

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 4

Artikel: Heimweh
Autor: Baer, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellung in Bern:

4000 Jahre: Werbung für die Götter

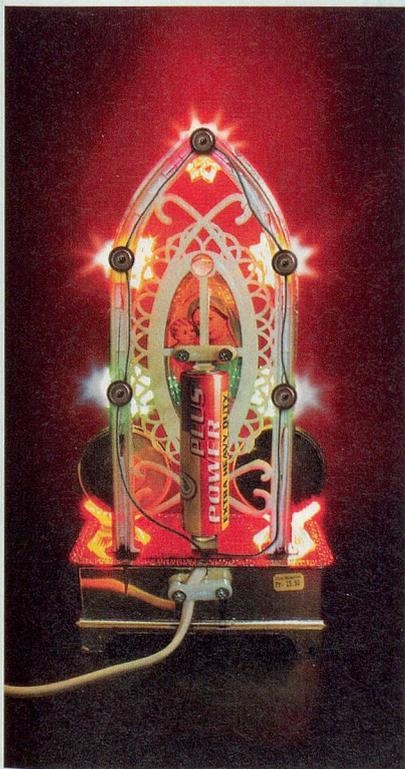
Heilsbringer aus vier Jahrtausenden sind im Museum für Kommunikation in Bern zu sehen. Was haben Rollsiegel aus dem Orient, Münzen der Antike, Heiligen-Bilder aus Einsiedeln und Elvis-Briefmarken gemeinsam? Sie alle warben auf ihre Art für Heilige, Gottheiten und Idole ihrer Zeit. Grosse Tempel propagierten ihre Götter, Klöster ihr Gnadenbild und Popstars ihr Image.

Die Ausstellung zeigt eine Vielzahl der kleinen Heilsbringer und macht Zusammenhänge mit der Kommunikation und den Massenmedien klar. Die Mehrzahl der Originalobjekte aus 4000 Jahren wird erstmals öffentlich gezeigt. Die Palette reicht vom Schöpfergott Ptah im ägyptischen Memphis bis zu Elvis aus Memphis Tennessee.

Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16, Bern. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr. Die Ausstellung dauert bis Januar 2004.



BILDER ZUG



FRENETIC

David (Luke Gasser, links aussen) und seine Kameraden in Napoleons «Grande Armée».

Heimweh

Mit «Fremds Land» drehte der Obwaldner Luke Gasser eine Innerschweizer Saga, wie sie sich so oder ähnlich vor über 150 Jahren zugetragen haben könnte.

VON RETO BAER

Im Frühling 2001 überraschte Luke Gasser mit seinem ersten Spielfilm «Baschis Vergeltung». Obwohl auf Video gedreht, kam der Film in der Innerschweiz in die Kinos und hatte einen beachtlichen Erfolg. «Fremds Land», der zweite Film des Obwaldners, wird nun sogar in der ganzen Deutschschweiz gezeigt. Der Dialektfilm erzählt eine Geschichte, wie sie Gassers Vorfahren im 19. Jahrhundert erlebt haben könnten.

Ausgangspunkt ist Lungern, das kleine Dorf im Kanton Obwalden. Eines Tages tauchen französische Offiziere in diesem verschlafenen Ort auf, um Soldaten für Napoleons Russlandfeldzug zu rekrutieren. Nachdem schon viele Schweizer eingezogen wurden, will niemand mehr freiwillig in die «Grande Armée» eintreten. Die Behörden werden gezwungen, eine bestimmte Anzahl Männer zur Verfügung zu stellen. Sie lassen alle Gefängnisinsassen zwangsrekrutieren. Und wo es zu wenige Häftlinge hat, werden kurzerhand junge Männer wie David Gasser (Luke Gasser) in Wirtshäusern zu Schlägereien provoziert. Statt einer Nacht in der Ausnüchterungszelle

folgen lange Jahre im Kriegsdienst. Als der Kampf im verschneiten Russland aussichtslos wird, desertiert David und kehrt auf eigene Faust zurück in die Schweiz. Weil seine einstige Liebe inzwischen einen andern geheiratet hat, und weil er sich nicht länger als Knecht herumkommandieren lassen will, wandert er schliesslich nach Nordamerika aus. Doch das Heimweh wird er nie ganz los.

Luke Gassers Film enthält eigentlich Stoff für drei Filme: Die Episoden in der Schweiz, in Russland und in Amerika spalten die Geschichte in drei unterschiedliche Teile auf. Insbesondere der Schluss in der Prarie von Wyoming wirkt etwas gar anekdotenhaft. Dort begegnet der Held nämlich dem Schweizer Indianermaler Karl Bodmer (Markus Omlin) und dessen deutschem Auftraggeber Prinz Maximilian zu Wied (Adrian Hossli). Dennoch ist der Spielfilm, für den nur ein kleines Budget zur Verfügung stand und der mit vielen Laiendarstellern gedreht wurde, eine beachtliche Leistung. Auf das Konto des 36-jährigen Luke Gasser geht nicht nur die Regie, sondern auch die Hauptrolle, das Drehbuch, die Produktion und die Musik.

Kinostart: Mancherorts bereits erfolgt.